

amtliche anzusehen, ist gefährlich.
 Es kann die Chance verbauen, miteinander neu zu entdecken, welche Aufgabe die Kirche hier und heute hat.

Die Adressierung »ehrenamtlich«

Wie man jemanden adressiert, das ist alles andere als nebensächlich. Es definiert den Horizont, in dem man den anderen wahrnimmt, bestimmt das Verhältnis, das man zu ihm einnimmt, und richtet die Handlungen aus, die man ihm gegenüber vornimmt. Andere Mitglieder des Volkes Gottes als »Ehrenamtliche« zu bezeichnen, bedeutet, sie im Horizont einer ganz spezifischen Differenz wahrzunehmen, der Differenz von entlohnter Professionalität und nicht-ent-

gagierte, ein »Ehrenamtlicher«. Aber mir persönlich ist viel wichtiger, dass ich Vater zweier studierender Töchter bin und Ehemann, professioneller Pastoraltheologe und auch dass mich Bach, Wagner und Bob Dylan durchs Leben begleiten.

Überhaupt kann man fragen, ob unser pastorales Adressierungssystem mit seiner Zentralstellung der Generationenklassifikation – einflussreicher noch als die Kategorie »Ehrenamtlichkeit« – nicht zunehmend unaufmerksam jenen gegenüber ist, an die es sich wendet, und ob damit nicht pastorale Zuschreibungen aus der Zeit der »Standespastoral« transportiert werden.

»Die anderen sind immer ein wenig anders, als sie erscheinen.«